

Vorwort

Die Modelle der Ganztagschule, die gegenwärtig in verschiedenen Bundesländern erprobt werden, verfolgen insbesondere die Ziele, insgesamt verbesserte Schulleistungen zu erzeugen und eine differenziertere Förderung der Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen. Damit eröffnet sich für die Praxis wie für die Forschung eine ganze Reihe von Fragen, bei denen es nicht nur um die Gestaltung der schulischen Bildungsprozesse geht. An Bedeutung gewinnen auch die Möglichkeiten ihrer Verbindung zu non-formalen und informellen Bildungsprozessen sowie die Möglichkeiten, soziale Bildungsvoraussetzungen der SchülerInnen stärker zu berücksichtigen, um einer Reproduktion sozialer Ungleichheit durch die Schule entgegenzuwirken. Eine Orientierung der Entwicklung von Ganztagschulen in diese Richtungen führt zu der Einsicht, dass eine Öffnung der Schule für Kooperationen mit anderen Institutionen bzw. Professionen erforderlich ist. Für solche Kooperationen stellen sich weitere Fragen: Wer kann welche Leistungen einbringen? Wie können diese Leistungen im Sinne der Zielsetzungen aufeinander abgestimmt werden? Welche organisatorischen und personellen Voraussetzungen müssen die beteiligten Institutionen erfüllen bzw. neu bereitstellen, um diese Abstimmung zu gewährleisten? Mit welchen Kommunikations- und Steuerungsinstrumenten können solche Kooperationen dauerhaft und wirksam eingerichtet werden?

Die politischen Rahmenvorgaben lassen für die konkreten Ausführungen der Modellvorhaben breite Spielräume. Dies hat zum einen die Konsequenz, dass die Umsetzung der Ziele durch finanzielle Gesichtspunkte leicht eingeschränkt und die Leistungsmöglichkeiten der beteiligten Institutionen verfehlt werden können. Zum anderen geraten die Gestaltungsmöglichkeiten der Ganztagschule damit sehr offen, sowohl was die Voraussetzungen in den einzelnen Institutionen, die Kooperationsformen als auch die konkreten Leistungsangebote angeht.

Für die Forschungen zur Ganztagschule bedeutet dies, dass sie nicht unmittelbar auf Wirkungsfaktoren im Sinne der Zielsetzungen zugehen können, sondern auch und zunächst die Bedingungen für gelingende Kooperationen ermitteln und ins Verhältnis zu den Bildungsprozessen stellen müssen. Dabei sind gleichzeitig die unterschiedlichen Zuschnitte von schulischen Bildungsangeboten und Kooperationsformen zu berücksichtigen. Die Modelle der Ganztagschule stellen ein weitgehend neues Praxisfeld dar, das auch spezifische und noch wenig geklärte Anforderungen an die Herangehensweise der Forschung stellt. Es erscheint deshalb zum gegenwärtigen Zeitpunkt als sinnvoll, einen Zwischenstand

der Forschungsentwicklungen zu dokumentieren und in einen Zusammenhang zu den Praxisentwicklungen zu stellen.

Der vorliegende Band will dies unter drei Aspekten leisten. In einem ersten Teil geht es um Überlegungen zu grundlegenden Orientierungen für Forschungsfragestellungen und -methoden, die sich aus dem Forschungsfeld ergeben. *Gertrud Oelerich* beschreibt in ihrem Beitrag die konzeptionelle, organisatorische und personelle Vielfalt von Ganztagschulen sowie daraus erwachsende Konsequenzen für die Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe. Die sozialpädagogische Disziplin und Profession steht vor einer Grundsatzfrage: Will sie Schule helfen zu verändern, oder einen anderen pädagogischen Ort anbieten? Zu diesem Schluss kommt *Thomas Coelen*, der ganztagsschulbezogene Forschungsebenen aus sozialpädagogischer Sicht systematisiert. *Franz Prüß* resümiert Ergebnisse der (Ganztags-) Schulforschung bezüglich der Organisation und Gestaltung von Unterricht und leitet Konsequenzen für die Neuformatierung empirischer Bildungsforschung ab, die die Verzahnung schulischer und außerschulischer Bildungsqualitäten abbildet.

Der zweite Teil liefert einen Überblick zu den konkreten Fragestellungen, Methoden und Befunden der aktuellen Forschungen. *Franz Prüß*, *Susanne Kortas* und *André Richter* stellen eine umfassende Synopse zu Studien der Ganztagschulforschung vor und bieten einen Einblick in Themen, Methoden, Organisation und Ergebnisse aktueller Forschungen. *André Richter* stellt empirische Zugänge zu sozialräumlichen Orientierungen von Ganztagschulen dar, bevor *Franz Bettmer* die Problemstellung von sozialer Ungleichheit und schulischer Exklusion in diesem Kontext reflektiert. Das Bildungsverständnis von Schule und Jugendhilfe unterscheiden sich, dennoch (und gerade deshalb) liefert deren Ergänzung Grundlagen für ein prozedurales Bildungsverständnis, das nach *Heinz-Jürgen Stolz* und *Bettina Arnoldt* zukünftig in Forschungsdesigns übersetzt werden muss und eine zentrale Forschungsperspektive darstellt.

In einem dritten Teil sollen Konsequenzen für weitere Forschungen gezogen und Überlegungen zu den Verwendungszusammenhängen der Forschungsergebnisse angestellt werden. Dabei grenzen *Stephan Maykus* und *Uwe Schulz* Ganztagschulforschung von einem traditionellen Schulentwicklungsverständnis ab und machen eine deutliche Referenzerweiterung aus: Ganztagschulentwicklung ist ein multikontextueller Transferprozess. Die Autoren beschreiben begünstigende Transferfaktoren orientiert an der Frage: Wie kann in Schulen ankommen, was über sie geforscht wird? Forschungen zu einer sozialräumlichen Verankerung von Schule und ihrer Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe liefern für diese Frage durchaus Anhaltspunkte. *Eberhard Bolay* und *Heiner Gutbrod* entwickeln hierzu sowohl empirisch-analytische als auch forschungsbezogene Aspekte, die dabei in ihrer unmittelbaren Wechselwirkung deutlich wer-

den. Ein Praxisforschungsprojekt zur Entwicklung sozialräumlicher Schulsozialarbeit liefert Hinweise auf innovative Praxismodelle der Kooperation von Jugendhilfe und Schule und zeigt gleichzeitig Perspektiven empirischer Forschung auf, die Praxisentwicklung befördern können: die Klärung von Bedingungen und Wirkungen eines interprofessionellen Kompetenztransfers etwa. Ganztagschule als Forschungsfeld – dieser Blickwinkel auf die verstärkt eingeführten ganztägig organisierten Schulen wirft nicht nur viele Fragen in einem immensen thematischen und methodischen Möglichkeitsrahmen auf, sondern erfordert auch eine Vergewisserung über bisherige schul- und sozialpädagogische Forschungen, ihre Parallelitäten, Verknüpfungen oder vergebenen Synergiechancen. Die Herausgeber stecken daher in ihrem abschließenden Beitrag ein zentrales Ziel ab: Gefragt ist eine integrative Forschungspraxis und eine mehrdimensionale Bildungs- und Schulforschung, die nur im Zusammenwirken mehrerer Disziplinen zustande kommen kann – genauso wie eine moderne Ganztagschule nur dann als Lern- und Lebensort mit neuer Bildungsqualität denkbar ist, wenn sie mit außerschulischen Partnern kooperiert.

Franz Bettmer, Stephan Maykus, Franz Prüß, André Richter
Kassel, Münster, Greifswald, Dresden im Mai 2007